

Thuk. 3, 37-40

Leitfragen:

- 1) Mit welchen Argumenten versucht Kleon, die Volksversammlung von seiner Meinung zu überzeugen?
- 2) Welche Stellung nimmt er zum athenischen Imperialismus ein?
- 3) Welche Rückschlüsse auf die Meinung des athenischen Volkes lassen sich aus der Tatsache schließen, dass Kleons Meinung beinahe die Hälfte überzeugte?

Kommentar:

In diesem Abschnitt hat Thukydides dem Politiker Kleon eine Rede in den Mund gelegt, die er so nicht wortwörtlich gehalten hat, aber die dem Sinn und Stil nach ihm entsprechen könnte, zumindest nach Thukydides' Meinung. Dies ist eine allgemein übliche Praxis antiker Historiographen, und Reden in historischen Werken sind daher mit Vorsicht zu betrachten. Allerdings ist die Methodik des Thukydides weitestgehend unstrittig, ebenso wie seine Beobachtungsgabe.

In jedem Fall ist diese Rede ein gutes Beispiel für Reden vor der Ekklesia, denn würde sie von diesen zu sehr abweichen, hätte Thukydides sein Werk sicher nicht so publizieren können.

Hintergrund der Rede ist der Peloponnesische Krieg und die kürzliche Revolte der Polis Mytilene auf Lesbos. Da die Insel strategisch höchst wichtig war, hatten die Athener sie belagert, und die Mytilener hatten bald kapituliert. Am Tag vor dieser Rede hatte die Volksversammlung beschlossen, alle männlichen Mytilener hinzurichten, die Frauen und Kinder zu versklaven und die Stadt zu vernichten. Nun, einen Tag später, wurden die Bürger Athens von Schuldgefühlen und Zweifeln geplagt, und obwohl das Botenschiff schon abgeschickt worden war, saß man noch einmal über die Angelegenheit zur Beratung.

Kleon, der Meinungsführer des tags zuvor beschlossenen Kurses war, hält noch eine Rede. An dieser lassen sich eine Reihe interessanter Beobachtungen zu den Reden vor der Ekklesia treffen. Zuerst einmal gibt sich Kleon große Mühe seinen Standpunkt klar zu machen, er ist schlicht gegen jedes Mitleid und zwar aus machtpolitischen Gründen. Er argumentiert allerdings bei Weitem nicht rein sachlich, sondern versucht geschickt, die Emotionen des Volkes zu lenken, ein Vorgehen, dessen sich jeder erfolgreiche Redner vor der Ekklesia bedienen musste, denn nur mit Sachargumenten alleine kam man meist nicht weit: Die Bürger wollten mit Reden beeindruckt werden.

Als erstes versucht Kleon, die Wut vom Vortag wieder anzustacheln, indem er dem Volk das ganze Ausmaß des mytilenischen Verrates vor Augen führt. Daraufhin packt er sie bei ihrem Stolz auf die Machtposition ihrer Polis: Das gesamte Seereich Athens sei im Grunde zum Scheitern verurteilt, wenn man die Mytilener leben ließe. Interessant ist, dass er den Athener hierbei deutlich den Spiegel vorhält: Das Seereich ist kein freundlicher Bund zwischen Gleichgestellten, sondern

Projekttitel: eManual Alte Geschichte
Modul [optional]:
Autor_in: Tobias Nowitzki
Lizenz: CC-BY-NC-SA

athenische Unterdrückung von Schwächeren. Dass er diesen Punkt so anbringen kann, zeigt, dass die Bürger Athens sich in dieser Position des mächtigen Unterdrückers scheinbar recht wohl fühlten.

Kleon, der diese Rede sehr geschickt führt, spielt auf eine weitere Angst des Volkes an: Von Demagogen zu schlechten Entschlüssen verführt zu werden. Eben dies unterstellt er allen, die gegen ihn noch sprechen könnten, während er sich auf die Seite des Volkes stellt, das er gegen die Sophismen der Gegenseite verteidigen will. Er unterschlägt selbstverständlich geflissentlich, dass er sich auch solcher Überzeugungstechniken bedient: In 38,2 sind die Mytilener gewaltsam von Athen Unterdrückte, in 39,2, als er ein anderes Argument aufbaut, sind sie plötzlich ein Volk mit freiem Willen, dessen Verrat umso schwerer wiegt.

Insgesamt stellt die Rede ein gutes Beispiel für eine Rede vor der Ekklesia dar: Kleon spielt mit Emotionen, geschickten Argumenten und rhetorischen Topoi, wie der Aussage, er sei eben kein Demagoge, seine politischen Gegner schon. Auch wenn am Ende die Rede seines Kontrahenten die Athener mehr überzeugt, so hatte er sie doch am Vortag vollständig überzeugen können und auch an diesem Tag folgt seiner Meinung eine Reihe von Bürgern.